

Der Natur auf der Spur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 6: **Krebs und die Immunkräfte**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHTIP

Neurodermitis – Chance oder Fessel?



Die Haut ist ein Organ, das man anfassen kann und welches man auch sieht. Über sie wird jeder Körperkontakt hergestellt. Eine Hautkrankheit – bzw. eine Erkrankung dieses «Kontaktorgans» – be-

deutet deshalb immer auch erschwerte mitmenschliche Beziehungen.

Dieses Buch zeigt aus sozialwissenschaftlicher und zugleich sehr persönlicher Sicht, was Neurodermitis ist und was es bedeutet, davon betroffen zu sein. Für die Autorin Monika Obert – Sozialpädagogin und selbst Betroffene – stellt Neurodermitis sogar eine besondere Chance dar. Die erhöhte Sensibilität des Neurodermitikers für zwischenmenschliche Kommunikation und für Vorgänge in ihm selbst, lässt ihn zu einer selbstbewussten Persönlichkeit heranreifen. Dieser positive Grundtenor wie der ganzheitliche Ansatz – Einklang von Körper und Seele, von Natur und Umwelt – machen das Buch besonders lesenswert.

Dabei geht die Autorin nur kurz und in aufzählender Weise auf Therapieformen wie z.B. Ernährung ein. Als Ergänzung dazu empfehlen wir deshalb das Buch von Dr. med. Max O. Bruker, «Allergien müssen nicht sein», in dem aufgezeigt wird, wie mit einer Ernährungsumstellung viele Fälle von Neurodermitis geheilt werden können. Das Buch enthält ausserdem praktische Rezeptbeispiele

«Neurodermitis – Chance oder Fessel?»
Von Monika Obert. Karl F. Haug Verlag,
Heidelberg, ISBN 3-7760-1307-9.

Nicht alle Zecken sind gefährlich

Mit Beginn des Sommers lauern in den Wäldern auch schon wieder die Zecken den Spaziergängern auf, saugen Blut und können Krankheiten wie Hirnhautentzündung und Borreliose verbreiten.

Die Frühsommer-Hirnhautentzündung wird nur von verhältnismässig wenigen Zecken übertragen, und zwar in ganz bestimmten Wäldern, die dafür bekannt sind. Starke Kopfschmerzen und grippeähnliche Symptome zeigen die Erkrankung ein bis zwei Wochen nach dem Zeckenstich an. In zirka vier Prozent der Fälle entwickelt sich die Krankheit zu einer Hirn- oder Hirnhautentzündung weiter. Im allgemeinen ist der Verlauf gutartig. Bei einer drohenden Hirnhaut-



«Gelegenheit macht Zeckenstiche» – Offene Hautstellen verlocken die Zecken geradezu anzubeissen.

entzündung empfiehlt Dr. Vogel in seinem Buch «Der kleine Doktor» grosse Ruhe und vor allem im Anfangsstadium eine Verabreichung mit Belladonna D4. Ausserdem soll in diesem Fall unbedingt ein Arzt konsultiert werden.

Den Erreger für Borreliose haben 5 bis 30 Prozent der Zecken in sich. Diese Zecken können überall vorkommen, doch ist auch hier eine Ansteckung selten. Tage nach dem Stich kommt es in diesen Fällen zu grippeähnlichen Beschwerden, und an der Ein-

stichstelle bildet sich eine Rötung. Bei einigen wenigen Opfern weitet sich die Krankheit in Form von Entzündungen auf Gelenke, das Nervensystem, das Herz und die Haut aus. Auch hier gilt es, gut vorzubeugen. Es wird empfohlen, auf Waldspaziergängen geschlossene Schuhe zu tragen und die Beine ganz zu bedecken. Da der Biss dieser «Holzböcke» schmerzlos ist, sollte man nach der Heimkehr beim Duschen nach Zecken auf der Haut fahnden. Wenn sie sich vollgesaugt haben, werden sie besser sichtbar und können mit drehender Bewegung entfernt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass der Kopf mit entfernt wird.

Epilepsie-Anfälle durch Videospiele

Gemäss kürzlich bekannt gewordenen Schätzungen leiden ein halbes bis ein Prozent der Schweizer Bevölkerung – das sind etwa 48 000 Menschen – an Epilepsie mit Krampfanfällen, plötzlichen geistigen Absenzen und anderen Symptomen. Weltweit gibt es etwa 54 Millionen Epileptiker. Epilepsie ist die zweithäufigste neurologische Krankheit und tritt öfter auf als Diabetes oder Gelenkrheumatismus.

In Frankreich, England und Japan sind vermehrt Fälle von Epilepsie gemeldet worden, bei denen der Krankheitsausbruch mit der Benutzung von Videospiele in Zusammenhang gebracht wird. Dabei geht es vor allem um die Einwirkungen des besonderen Lichts und extrem schnell wechselnder Bilder bei Videospiele auf Kinder.

Deshalb warnt selbst eine Herstellerfirma von Videospiele auf ihren Beipackzetteln Epileptiker vor dem Spielen und empfiehlt ihnen, zuvor einen Arzt um Rat zu fragen.

Epileptiker sind nicht die einzigen, die gefährdet sind: Zumindest bei den aus Grossbritannien bekanntgewordenen Anfällen hatten die Betroffenen zuvor keine Neigung zu Epilepsie gezeigt.

Personen, bei denen während des Betrachtens von blinkenden Lichtern oder Licht-



Videospiele sind vor allem für Jugendliche gefährlich. Durch die schnell wechselnden Bilder findet eine Reizüberflutung statt.

mustern epileptische Erscheinungsformen auftreten, können solche Zustände auch beim Spielen verschiedener Videospiele erfahren.

Laut Leonard Schäffler, Oberarzt an der neurologischen Klinik des Inselspitals in Bern, können blinkende Lichter nicht nur bei Epileptikern einen Anfall auslösen. Rund drei Prozent der Bevölkerung hätten gegenüber Lichtreizen eine herabgesetzte Reizschwelle. Sie können also – müssen aber nicht – unter solchen Reizen einen epileptischen Anfall erleiden. Zu diesen Daten kamen die Fachleute bei Tests, worin gesunde Personen Blinklichtern ausgesetzt worden waren. Die Hirnstromkurve zeigte laut Schäffler bei drei von hundert Versuchspersonen epileptische Reaktionen. Wie der Neurologe weiter sagte, liefen solche Personen auch bei einem Besuch in Diskotheken Gefahr, einen epileptischen Anfall zu erleiden. In Bezug auf die Videospiele machte Schäffler darauf aufmerksam, dass Kinder, deren Gehirn noch im Reifungsprozess begriffen sei, eine tiefere Reizschwelle als Erwachsene haben. Es ist also anzunehmen, dass mehr Kinder Gefahr laufen, durch Lichtreize ausgelöste epileptische Anfälle zu erleiden als Erwachsene.